

## **Heinrich Mann: Zur Zeit von Winston Churchill (Tagebuchaufzeichnungen 1939). Auch ein Europabuch.**

Heinrich Mann, 1871 als ältester Sohn der Familie Mann in Lübeck geboren, bereitete sich von Anfang an auf eine Karriere als Intellektueller und Schriftsteller vor. Sein bekanntester Roman „Professor Unrat“ erschien 1905 in einer kleinen Auflage, wurde aber erst 1918 richtig veröffentlicht, als Kritik am Bürgertum im Wilhelminischen Kaiserreich verstanden und 1930 mit Hildegard Knef unter dem Titel „Der blaue Engel“ verfilmt. Nach 1890 weilte Heinrich in St. Petersburg und vor allem in Italien, zusammen mit dem vier Jahre jüngeren Bruder Thomas in der Nähe von Rom und längere Zeit am Gardasee, um ein Lungenleiden zu kurieren. Heinrich hat nicht in Frankreich gelebt, aber er konnte wohl von der Schule her die Sprache, las französisch und fühlte sich als Republikaner und französischer Intellektueller, er wollte gern der deutsche Zola sein. Thomas Mann hat in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“ (erschienen 1918) mit dem undeutschen „Zivilisationsliteraten“ brutal abgerechnet.

In der Weimarer Republik wurde Heinrich mit dem „Professor Unrat“ populär und wollte der republikanische Staatsdichter werden, aber seine Schaffenskraft hatte nachgelassen, er stand den Kommunisten nahe und war pazifistisch; sein Bruder Thomas verdrängte den Älteren als großer Schriftsteller und in der Rolle des geistigen Vertreters der jungen Republik. Heinrich wurde 1931 vielleicht nach dem Erfolg des „Blauen Engel“ Präsident der Sektion Dichtkunst in der Preußischen Akademie der Künste. Er engagierte sich stark gegen den Aufstieg der Nationalsozialisten, und 1933, nach der Machtergreifung, emigrierte er nach Frankreich, zuerst nach Sanary-sur-mer, später nach Nizza. Er wurde aus der Akademie der Künste ausgeschlossen und verlor im August 1933 die deutsche Staatsbürgerschaft. In Sanary arbeitete er an seinen schönsten Romanen, „Die Jugend des Königs Henri Quatre“ und „Die Vollendung des Königs Henri Quatre“, die 1935 und 1936 im Querido-Verlag in Amsterdam erschienen, aber kaum zur Kenntnis genommen wurden. Die Romane sind eine ungeheure Fleißarbeit, sie beschäftigen sich mit den handelnden Personen und mit den Denkern und Schriftstellern der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in Frankreich, in der Zeit der Religionskriege. Gleichzeitig sind sie auch politisch sehr aktuell, denn die katholische Liga ist faschistisch, die Bartholomäusnacht eine faschistische Mordveranstaltung, und Heinrich von Navarra, der den legitimen Anspruch auf die französische Krone hat, setzt sich schließlich mit Toleranz, mit Leben und leben lassen, mit Verzeihen und Versöhnung durch. Der Roman wurde in Deutschland erst langsam zugänglich. Weil Heinrich Mann nach Ostberlin zurückkehren wollte, wurde er in Westdeutschland kaum zur Kenntnis genommen. In Frankreich ist der Roman so gut wie nicht bekannt, obwohl es eine ältere Übersetzung von Albert Kohn gibt, die 2010 nachgedruckt wurde.

Heinrich Mann schrieb in Nizza Tagebuch auch für die Zeit nach Beginn des zweiten Weltkriegs. Er konnte nach dem deutschen Einmarsch im Juli 1940 über Spanien und Portugal in die USA fliehen. Dort lebte er in eher bedrängten Verhältnissen, zum Teil von Thomas unterstützt. 1949 wurde er in Ost-Berlin zum Präsidenten der Akademie für schöne Künste gewählt und plante seine Rückkehr nach Deutschland. Er starb vor der Rückkehr am 12. März 1950 in Santa Monica. Seine Urne wurde überführt und auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Ostberlin beigesetzt. Heinrich konnte sein Tagebuch von 1939 über die Diplomatenpost 1940 in die USA bringen lassen. Er dachte schon früh über eine Veröffentlichung nach und schrieb dazu eine Einführung, „Erster Teil: Rückblick vom Jahr 1941 auf das Jahr 1939“. Er transkribierte das Tagebuch, er suchte nach einem Verleger, und er fand für das Projekt den Titel „Zur Zeit von Winston Churchill“. Aber verschiedene Verlage lehnten ab oder wollten das Projekt stark verändern. Heinrich Mann verlor das Interesse an der Veröffentlichung. Nach seinem Tod wurde der Nachlass aufgeteilt. Erst nach 1990 wurde das Gesamtwerk Heinrich Manns in einer sorgfältig edierten Edition „Gesammelte Werke in Einzelbänden“ herausgegeben. Dabei wurde entschieden, dieses bisher nicht publizierte Tagebuch zu veröffentlichen. Der Band erschien 2004 im S. Fischer Verlag Frankfurt und auch als fischertaschenbuch.

Der erste Teil: „Rückblick vom Jahr 1941 auf das Jahr 1939“ beginnt mit dem Kapitel

>Der Schreiber stellt sich vor<

*Europa ist ein sehr großer Gegenstand, ein unvergleichlich grösserer als seine Kriege, mitsamt diesem letzten. Wer eigene Erfahrungen mit diesem gefährlichen, zuerst sich selbst gefährlichen Teil der Erde niederlegt, muss ihn insgesamt geliebt haben. Ich sage nicht: gekannt. Ein Wesen, das nie stillhält, täuscht in jeder seiner Haltungen. Aber keine widerlegt die andere. Dieser Krieg scheint alles Voraufgegangene abzustreiten, die ganze Gerechtigkeit, Erkenntnis, Güte, die während besonnener Zeiten erstrebt worden war. Eher ist er ein Umweg dorthin, und schien vermeidbar für die Vernunft, - die dennoch weiterhandelt. Man muss ihr stilles Wirken auffangen im Lärmen der Leidenschaften. Auch sie können schwerlich alle irren. Was wirklich ist, wollte zuletzt immer das Leben erhalten, und biologisch richtig bleibt sogar der Widersinn.*

*Ich bin nach Herkunft, Erziehung, Schicksal ein kontinentaler Europäer, nichts weiter. Für mich hatte keine noch so friedliche Landung in England sich gefügt. Nach Amerika wurde ich verschlagen, nachdem der letzte Fussbreit heimischen Bodens mir entzogen war. Als Heimat empfand ich das europäische Festland, je mehr von ihm ich in meiner Bildung – und in meine Gebilde – aufnahm. Vor 1914 reiste man ohne Pass von der atlantischen Küste bis ans Schwarze Meer, von Skandinavien nach Sizilien. Mein erster deutscher Verleger wohnte in Paris. Der italienische General, der 1894 einen jungen Menschen seiner Unterhaltung würdigte, war 1850 aus Ungarn gekommen. >Ausland< war eine Sache der Übereinkunft, und eigentlich Redensart. Die Verdächtigkeit des Ausländers, seine fortwährende Belästigung und das schlechte Gewissen, das er davon bekommt, wenn er es nicht mit Grund schon hatte, das sind neuere Ergebnisse.*

*Überall war man etwas mehr als ein Zugelassener, sich in ein Volk zu mischen, stand jedem frei, und den jeweiligen Staat konnte er übersehen. Eine Vorbedingung des geeinigten Europa war erfüllt, unsere private Unabhängigkeit von Landesgrenzen. Die Regierungen mochten ihre bösen Gelüste betreiben, man weiss bis wohin. Der Einzelne war befugt, und als Lebensschüler war er angehalten, die <Welt< zu sehen. Sie war klein, keine Strecke viel länger als ein Tag. Auch darum konnte ich lernen, über Italien, Deutschland, Frankreich zu schreiben: Romane, die von ihrem Schauplatz unabhängig, das Maass gestalteter Einsicht erhielten, wie es mir überhaupt gewährt ist. Noch jung, schrieb ich „Die kleine Stadt“, als die Summe meiner Erfahrungen mit Italien. Viel später wurde mir italienisch bestätigt, das >kleine Italien< sei dies wohl wirklich gewesen; - womit gesagt war: das echte, unbefangene, leider nunmehr dahingegebene.*

*Für Frankreich habe ich eine geistige Liebe gefühlt, umfassend genug, dass sie den Jüngling begleitete, den Mann ermutigte und standhält meinem Alter und was es sehen muss. Meine Bildung, so viel oder wenig ich erworben habe, gehört zu gleichen Teilen dem Land meiner Geburt und dem anderen beispielhaften. Dafür hielt ich es mit dem ganzen beendeten Zeitalter, nur dass ich das Beispiel anders und grösser begriff. Ich wusste es unvergänglich; der blosse Augenschein genügt auch jetzt nicht, mich zu überzeugen, dass die Redlichkeit französischen Denkens für nichts vertan sei, in den sieben Jahrzehnten der Republik und den Jahrhunderten vor ihr. Das französische Denken hat Europa erfüllt und in Atem erhalten, nicht weil es gefällig, galant oder leicht gewesen wäre, viel eher vermöge seiner Strenge gegen die Wirklichkeit,: dieselbe Strenge bei Montaigne, bei den Moralisten des Grand Siècle, seither bei Voltaire, zuletzt bei Zola.*

*Als Zola gestorben war, erschienen deutsche Zeitungen mit Trauerrand; denn er hatte in einer weithin sichtbaren Angelegenheit die Wahrheit durchgesetzt, nicht anders, als wäre die Wirklichkeit ein Roman. Die Ansicht, dass sie es sein soll, ist französisch. Der Ausgang, ob glücklich oder tragisch, befriedigt, weil der Wahrheit die Ehre gegeben und um sie gekämpft worden ist.* (Heinrich Mann, Zur Zeit von Winston Churchill, 2006, S. 11-13)

Heinrich Mann war, als er das schrieb, siebzig Jahre alt und neu im amerikanischen Exil, weil ihn die Nazis aus Deutschland und dann auch aus Europa vertrieben hatten. Er bekannte sich als kontinentaler Europäer, als Angehöriger eines grenzenlosen Europa mit einer gemeinsamen Kultur, einer gemeinsamen Bildungstradition, einer nicht nur von der Nation bestimmten Ordnung, auch eines gegenseitigen Respekts, eines im ersten Weltkrieg untergegangenen Europa. Er sah sich als Fossil, als Vertreter einer Generation, die in der neuen faschistisch-nationalistischen Welt keinen Platz mehr hatte. Er glaubte aber an die Zukunft dieses alten Europa und wollte deshalb im zweiten Teil sein Kriegstagebuch 1939 nach Kriegsbeginn im September veröffentlichen, denn er hoffte, dass die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs Europa vor dem Nationalsozialismus retten würden.

Das Tagebuch beginnt mit dem Eintrag vom 8. September 1939: *Es ist Krieg, seit einer Woche schon, angenommen, dass er am 2. dieses Monats eröffnet worden ist. Der Anfang wäre dann die Bombardierung polnischer Städte durch Hitlersche Flieger gewesen. Das nächste war, dass die englische Regierung Herrn Hitler den Krieg erklärte, dies am 3. September. Pünktlich am 4. quittierte er mit der Torpedierung eines englischen Dampfers. Dieser hatte vierzehnhundert Passagiere, darunter zweihundert Amerikaner. Alles dies sind kriegerische Handlungen von einer Art, die man im vorigen Krieg erst gegen Ende vornahm, und die Kaiserliche Regierung und Heerführung hatten sie sich abgerungen. Damit fängt es jetzt an, und Selbstüberwindung scheint es nicht gekostet zu haben. Man ist sofort beim Äußersten, wirft Brandbomben auf das nationale Heiligtum Polens in Czenstochowa auf einen einzelnen Hirten mit Kinderschar.*

Heinrich Mann ging davon aus, dass mit den Kriegserklärungen an Hitler der Krieg für Deutschland bereits verloren sei. Er sah in der deutschen Generalität eine starke Opposition gegen Hitlers Kriegspläne, er hielt die nachwachsende Offiziersgeneration für schlecht ausgebildet und führungsschwach, glaubte die deutsche Bevölkerung und die Soldaten dem Krieg gegenüber ablehnend. Die französische Armee und Nation sah er auf der anderen Seite gut gerüstet und vorbereitet.

15.- 17. September: *Frankreich fühlt sich 1939 stärker als 1914. Dabei hatte dieses Land den vorigen Krieg für den letzten erklärt. Als der nächste dann in Sicht kam, ging es unverdrossen daran, seine Illusion, die keine mehr war, unschädlich zu machen. Ein erstaunlich gefasster Mut trat scheinbar unvermittelt an die Stelle der friedlichen Haltung. Der Leidensweg des französischen Willens zum Frieden hatte aber die ganze Zeit der vergeblichen Vorsätze umfasst. Sie haben hier dem unglaublichen Feind niemals wirklich getraut. Sie haben versucht, ihm die Waffen zu entwenden, bevor er sie abschoss. Ihre notgedrungene Methode waren die Bündnisse. Auch die Propaganda durften sie 1938 dem Feind nicht länger allein überlassen. Darum gebrauchten sie die Propaganda, doch nicht wie er, vielmehr entgegengesetzt: um in der Welt den Krieg als zwecklos hinzustellen. ... Dies ist, bis jetzt und hoffentlich bis ans Ende, die französische Haltung: eine Vernunft und geistige Mässigung, die sogar den Anstifter des blinden Unheils lieber bemitleidet als hasst. <Der Unglückliche> will es nicht anders. Er zwingt uns zu kämpfen. Wir werden ihn zwingen abzutreten oder unterzugehen. Unser Sieg steht im Voraus geschrieben. (S. 105/106)*

Über den französischen Oberbefehlshaber Gamelin schreibt er am 10. Oktober: *Seine ausserordentliche Kunst wird sich erweisen, wenn er das Zusammenbrechen der alten, verschwenderischen Angriffe zum Gesetz erheben kann. Noch mehr, er müsste das Mittel erfinden für ein siegreiches Vordringen, das an Menschen weniger kostet als es für die Entscheidung des Krieges wert ist. Der Erfolg dieses Generals gäbe dem Krieg ein neues Gesicht. Man wagt nicht zu denken, dass es ihn aufheben würde, Die Tatsache bleibt, dass die französische Neuheit, zu kämpfen unter Schonung der Menschen, gleichzeitig auftritt mit dem deutschen Begriff des totalen Krieges. Von diesem ist zum Glück mehr geredet worden, als man bis heute von ihm sieht. Ausser natürlich in Polen, wo es zu leicht, die Versuchung zu gross war. Der Angreifer brauche nur <ohne Rücksicht auf eigene Verluste> zu handeln (Hitler). Am sechzehnten im Westen sind die deutschen Divisionen niemals gleichzeitig und immerhin mit Vorsicht eingesetzt worden. (S. 193).*

Das Tagebuch beginnt mit dem 8. September und endet mit Silvester 1939. Aber es ist eigentlich kein Tagebuch, es sind vor allem im November/Dezember wenig Einträge, aber oft längere thematische Abhandlungen. Es geht um deutsche Themen, den arrangierten Tod des Generals von Fritsch vor Warschau, das gescheiterte Attentat auf Hitler im Bürgerbräukeller und natürlich den Schwenk der Sowjetunion mit dem Hitler-Stalin-Pakt. Sicher sah Heinrich Mann die Position Hitlers schwächer als sie es in Deutschland war. Und sein Vertrauen in die französisch-englische Überlegenheit war immer noch da. Aber die Position von England wurde stärker.

26. November 1939 – *Die Weisheit Englands. Churchill hat vor vierzehn Tagen in den Sender gesprochen, dass der Krieg durchgehalten werden sollte, bis der Gegner genug habe. <Ihr könnt als unbedingte Gewissheit betrachten, entweder wird untergehen alles was Großbritannien und Frankreich in der modernen Welt an Daseinsrecht besitzen – oder das Naziregime Hitlers mitsamt der ständigen Bedrohung Europas durch Deutschland-Preussen werden zermalmt und zerstört.> Er wolle nichts voraussagen über die Schlacht, die damals erwartet wurde und dann ausblieb. Aber das Schicksal aller Nationen, der schon geknechteten, der noch bedrohten, <hänge am Sieg des britischen Reiches und der Französischen Republik>. Er fasse auch die Niederlage ins Auge. Dann <werden wir alle Sklaven sein, und es bleiben allein die Vereinigten Staaten, um die Menschenrechte zu verteidigen>. (S. 256/257)*

Churchill war in den 30er Jahren zwar konservativer Abgeordneter, doch ohne ein politisches Amt. Er warnte zunehmend vor der aggressiven Politik des nationalsozialistischen Deutschland. Er kritisierte die Appeasementpolitik des konservativen Premiers Chamberlain gegenüber Hitler, hielt das Münchener Abkommen vom September 1938 für einen Fehler und galt deshalb als Kriegstreiber. Als sich Hitler nach Österreich und der Tschechoslowakei im Sommer 1939 gegen Polen wandte, änderte Chamberlain seine Politik und gab als Warnung an Deutschland zusammen mit Frankreich am 31. März 1939 eine bedingungslose Garantie für die Grenzen der polnischen Republik ab. Als Hitler den Pakt mit Stalin abschloss und dann Polen angriff, erklärten Großbritannien und Frankreich am 3. September 1939 Deutschland den Krieg. Am selben Tag trat Churchill als Marineminister, als erster Lord der Admiralität in die Regierung Chamberlain ein. Der Krieg war erklärt, aber er wurde nur geplant, nicht begonnen. Deutschland und die Sowjetunion konnten Polen ungestört unter sich aufteilen. Deutschland war für seine Rüstung extrem vom schwedischen Eisenerz abhängig, das über den norwegischen Hafen Narvik verschifft wurde. Deshalb plante Churchill eine überraschende Besetzung von Narvik, aber die Deutschen kamen den Engländern am 9. April um Stunden zuvor und konnten die norwegische Küste besetzen und sichern. Dieses Scheitern führte am 9. Mai 1940 zum Rücktritt Chamberlains, und Churchill wurde am 10. Mai Premierminister einer Regierung der Nationalen Koalition aus Konservativen und Labour. Am 10. Mai begann auch der deutsche Westfeldzug, der in Frankreich am 25. Juni zum Waffenstillstand und unter Pétain zu einer halbfaschistischen neuen Staatsordnung führte. Als Heinrich Mann 1939 sein Tagebuch schrieb, war Churchill also noch Marineminister und Frankreich noch eine wichtige Militärmacht, als er 1941 in den USA den *Rückblick vom Jahre 1941 auf das Jahr 1939* schrieb, war Churchill der Kriegspremier, der Hitler erfolgreich standgehalten hatte und das letzte europäische Bollwerk gegen ein nationalsozialistisches Europa war. Es ist auffällig, wie Heinrich Mann in den Tagebuchaufzeichnungen von 1939 zunächst an die Überlegenheit der französischen militärischen und politischen Position glaubte, in den späteren Aufzeichnungen aber die notwendige Stärke und Widerstandskraft eher bei Churchill sah.

Der Rückblick wurde März bis Mai 1941 in den USA geschrieben. Ein Thema ist immer wieder der Flug des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß nach Großbritannien am 10. Mai 1941, für Heinrich Mann der Versuch Hitlers, über eine englische Friedensbewegung Churchill zu stürzen: *Hess ist natürlich gekommen, um Churchill zu stürzen. Er denkt es sich, wie sein Traumdeuter und sein Führer, eher unbestimmt, hinter seinen dunkel verschwommenen Mienen ... Indessen, Hess und die Träumer hinter ihm haben gefragt: <Gibt es in England nicht auch menschliche Unterwürfigkeit? Sie hat doch überall nur auf uns gewartet, um sich*

gehen und ausschweifen zu lassen. Unsere Gauleiter standen immer schon in voller Gala am Ausgang ihres Kellerloches. Manche hatten nicht nötig gehabt, unterzutauchen. Sie sind oben, ein Churchill schont sie vielleicht, weil er es muss. Hat er zuletzt abgewirtschaftet – infolge unzulänglicher Luftmacht, unser sicherster Vorteil nach dem Willen der Vorsehung oder der Willenlosigkeit anderer – dann ist unser Friede fertig. Auf der Stelle ist er vollbracht, unser Hess muss ihn nur hinschreiben. England behält was es hat oder nicht mehr hat; wir – Europa, und haben es. Das soll keine Versuchung sein? Man bestaune unsere säkulare Schlaueit. Andere würden es auf die ermüdeten Gemüter Englands ankommen lassen: wir haben ihnen die Versuchung persönlich ins Haus geschickt> (S. 73) ...

Nur das England eines Churchill ist übrig, um zu enthüllen, wer sie wirklich sind, viel zu gering für all das Wesen, das ihnen erlaubt wird. Unentwegte Sieger, beeilten sie sich dennoch, bevor sie enthüllt würden, mit einer Friedensoffensive, dreister als jede militärische. Hess, bei währendem Krieg, nach England schicken, dies unterstellt, dass England ihr Feind nicht ist, kein Recht hat es zu sein; sondern halsstarrig irrt England und hat wohl nur den einen harten Nacken. Ihn glücklich beseitigt, wären sie selbst nicht die verdächtigen Nebenfiguren, die sich vordrängen. Ihr <historischer>Auftrag könnte für beglaubigt gelten. (S. 74)

Der Text wurde in den USA geschrieben, aber Heinrich Manns Denken kreiste immer wieder um Europa. Er fürchtete das neue deutsche Europa und sah in Churchill das einzige Bollwerk dagegen: *Wir alle könnten missverstehen, weniger den Mann als die Verhältnisse und Abhängigkeiten. Er könnte scheitern und verschwinden, genug Wechselfälle des Glückes böten den Anlass. Die Welt bekommt dann ihre Ordnung von den Teufeln, deren sie voll ist; und wer zu ihnen Teufel sagt, überschätzt sie. Die Hitlersche Ordnung ist zuletzt auch eine. Europa als ein geeinter Eisschrank, - man denke nicht an die Arktis, wo manchmal Tag wird. Der geräumige Frigidaire, elektrisch gekühlt, kann von innen nicht geöffnet werden, aber drinnen herrscht Friede vor allem wegen der Kälte, und in der Finsternis suchen die Einwohner nach essbaren Überresten. Der Bankverkehr wäre erschwert, mit dem verdunkelten, auf Eis gelegten Europa; indessen wozu hat die aussereuropäische Welt ihre Praktiker, Techniker und das Achselzucken der Realisten. <Wenn sie den Frieden (den Hitlerschen) denn wollen, schließlich ist es ihr, nicht unser Krieg. (S. 81)*

Eine bedrückende Erfahrung war für Heinrich Mann die französische Anpassung an das faschistische Deutschland, die Selbstaufgabe der guten Traditionen der französischen Revolution und der Dritten Republik. Deshalb wurde Churchill für ihn zum großen Mann der Zeit, die Erinnerungen wurden unter den Titel *Zur Zeit von Winston Churchill* gestellt. Mann hatte ihn persönlich einmal getroffen: *Ich bin ihm einmal begegnet, oder weiss nur von dem einen Mal, da unsere frühesten Erlebnisse die späteren überschatten; damals gingen wir in so viel Sonne. Mein Bruder und ich sahen, man schrieb 1895, über Piazza di Spagna in Rom einen Herrn kommen. Es war ein Herr, neben ihm wurde jeder Beliebige weniger als das. Hierüber verständigten wir uns sogleich, wir hatten den wahrhaft herrschaftlichen Typ erblickt. Im heimischen Deutschland war er uns nicht vorgekommen; auch Rom besass ihn nicht. (S. 78)*

Schon in den Tagebuchaufzeichnungen im November 1939 hatte Mann über ein englisch-französisches Wirtschaftsabkommen von großer Tragweite geschrieben, das für ihn ein Modell für ein zukünftiges Europa war. Mit diesem Gedanken endet auch der Rückblick: *Es (Deutschland) betreibt die gewaltsame Unterwerfung aller, nachdem jeder andere erfasst hat, dass nur noch der gleichberechtigte Zusammenschluss aller ihnen Sicherheit, Wohlstand und die Genugtuungen eines würdigen Menschentums verspricht. Das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika tut für die Belehrung Europas viel. Wären nicht die Vereinigten Staaten und ihr schöner Name, Europa ginge an seinem natürlichen Ziel noch lange vorbei. Nun besteht die Brücke nach England, die gemeinsame Sprache, der gleiche Begriff der Freiheit unter dem Gesetz, dasselbe Gefühl für die Pflicht und die Wohltat der Verbundenheit durch Zustimmung. England sieht sein commonwelth (!) und seine Berufung, es auch für Europa zu schaffen, bestätigt und gehoben durch seine Übereinstimmung mit*

*den Vereinigten Staaten, in Lebensform und Grundsatz. Churchill bedarf keiner Überwindung, um auszusprechen, dass die Regierung der Vereinigten Staaten mit ihrer Lend Lease Bill eine neue Magna Charta geschrieben habe. Seine <tiefe und achtungsvolle Wertschätzung dieses Monumentes einer hochherzigen, weitblickenden Staatsmannschaft>, er widmet sie dem Präsidenten gewiss aufrichtig. Die Welt-Verfassungsgebung, die er Roosevelt einleiten sieht, ist auch die seine. Er weiss sich gerechtfertigt und des Sieges versichert.*

*Dank und Zuversicht müssen nicht zum unbesonnenen Jubel verleiten. Das hohle Triumphgeschrei <Wir haben gesiegt> ist weniger bedeutenden Erscheinungen vorbehalten als diesem merkwürdigen Prime Minister seiner Majestät. Er wurde es spät im Leben, war vordem manches Andere, Soldat und Schriftsteller, unverständener Kämpfer und Schwimmer gegen den Strom. Aufgehalten wie er zu lange gewesen ist von der menschlichen Trägheit, trug allein die eigene Erkenntnis ihn und sein Glück. Er weiss zu viel; Krieg und Sieg sind ihm besten Falles ein tragisches Verfahren um ein altes Volk zu verjüngen: welche moralische Kraft und neue Tüchtigkeit schuldet England dem einen Erzieher. (S. 87/88)*

Mit dieser (nahezu einer) Liebeserklärung an Churchill endet der Rückblick von 1941. Wie in den Romanen über Henri Quatre steht Churchill als der besonnene Versöhner da, der auch die Deutschen wieder nach Europa zurückführen wird: *Die europäische Conföderation, das Kriegsziel Englands, wird gehalten sein, jedem ihrer Mitglieder aufzuhelfen, auch dem bisher gefährlichsten. Unvermeidlich saniert sie die Wirtschaft bei sich selbst und den Einzelnen, ohne Ansehen ihres eigenen Treibens. (S. 89)*

Für uns Spätere, für die die europäische Einigung vor allem mit der deutsch-französischen Aussöhnung und mit der Verständigung der westlichen Bundesrepublik mit ihren geschundenen Nachbarn zu tun hat, und in der England eine unglückliche Nebenrolle spielt mit dem immer wieder verzögerten Beitritt, dem Kampf um britische Sonderrechte und schließlich dem Brexit, ist diese Betrachtung, die England eine frühe und entscheidende Rolle bei der Weichenstellung für Europa zuschreibt, ungewohnt und bemerkenswert. Immerhin gehört aber Churchills Rede vor Züricher Studenten (19. September 1946) zu den wichtigen Grundsatzdokumenten auf dem Weg zu einem Vereinten Europa:

*Und doch gibt es all die Zeit hindurch ein Mittel, das, würde es allgemein und spontan von der großen Mehrheit der Menschen in vielen Ländern angewendet, wie durch ein Wunder die ganze Szene veränderte und in wenigen Jahren ganz Europa, oder doch dessen größten Teil, so frei und glücklich machte, wie es die Schweiz heute ist. Welches ist dieses vorzügliche Heilmittel? Es ist die Neuschöpfung der europäischen Völkerfamilie, oder doch soviel davon, wie möglich ist, indem wir ihr eine Struktur geben, in welcher sie in Frieden, in Sicherheit und in Freiheit bestehen kann. Wir müssen eine Art Vereinigte Staaten von Europa errichten. Nur auf diese Weise werden Hunderte von Millionen sich abmühender Menschen in die Lage versetzt, jene einfachen Freuden und Hoffnungen wiederzuerhalten, die das Leben lebenswert machen. (Text bei wikipedia, Artikel Churchill)*